

Im Jahre 1209 machte sich Franziskus, der Poverello von Assisi mit zwölf Brüdern auf den Weg nach Rom, um von Papst Innozenz III. die Bestätigung ihrer Lebensweise zu erbitten. Der damalige Papst Innozenz III. hatte einen Traum, der durch das Fresko von Giotto weltbekannt ist. Die Kirche zerfällt, aber der Poverello werde sie stützen und aufrichten. Nun hat ein anderer Franziskus als Papst einen Traum. In seinem apostolischen Schreiben „**Evangelii Gaudium – Freude am Evangelium**“ beschreibt er seinen Traum. In diesem Traum versteht er die Inkarnation des Sohnes Gottes als Einladung zur „*Revolution der zärtlichen Liebe*“ (88). Papst Franziskus sendet als Bischof von Rom und Nachfolger Petri an alle Glieder des Gottesvolkes ein sehr persönlich gehaltenes Schreiben. In der „Ich-Form“ schreibt er, „*ich träume... ich möchte... ich lade ein... ich rufe auf... ich bitte... um zu begeistern, an das Revolutionäre der*

ein große Idee, sondern „*die Begegnung mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit eine entscheidende Richtung gäbe*“. (7)

Die Evangelisierung versteht sich als Erfahrung der Liebe. Wer durch, mit und in Jesus Christus die zärtliche Liebe Gottes erfahren hat, kann nicht anders, als an der Verwandlung dieser Liebe mitzuarbeiten. Papst Franziskus ist „*eine ‚verbeulte Kirche‘, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist*.“ Er hofft, „*dass mehr als die Furcht, einen Fehler zu machen, unser Beweggrund die Furcht sei, uns einzuschließen in die Strukturen, die uns einen falschen Schutz geben, in die Normen, die uns in unnachsichtige Richter verwandeln, in die Gewohnheiten, in denen wir uns ruhig fühlen, während draußen eine hungrige Menschenmenge wartet und Jesus*

## Evangelii Gaudium – Von der Revolution der zärtlichen Liebe

„*Zärtlichkeit und der Liebe*“ (288) zu glauben. Christen sollen Zeichen der Hoffnung sein und dürfen nicht einem sterilen Pessimismus verfallen. Dazu ermutigt der Papst, dass wir als Kirche ein wenig mehr wagen, die „*Initiative ergreifen(...), auf die anderen zugehen, die Fernen zu suchen und zu den Wegkreuzungen zu gelangen, um die Ausgeschlossenen einzuladen*“, denn die Kirche empfindet „*einen unerschöpflichen Wunsch, Barmherzigkeit anzubieten, eine Frucht der eigenen Erfahrung der unendlichen Barmherzigkeit des himmlischen Vaters und ihrer Tragweite*“. (24)

Evangelii Gaudium versteht sich nicht als eine Enzyklika, also ein lehrhaftes Rundschreiben, sondern sie ist ein Apostolisches Schreiben (Exhortation), das einerseits die Ergebnisse der letzten Bischofssynode über die „*Neuevangelisierung für die Weitergabe des christlichen Glaubens*“ (Oktober 2012) rezipiert und andererseits eine Art „*Programm*“ seines Pontifikats darstellt. Der Papst weist darauf hin, dass ein neuer Stil der Evangelisierung dringend notwendig ist. Evangelii Gaudium möchte diesen Stil umreißen und alle einladen ihn „*in allem was getan wird*“ zu übernehmen. Die Freude – und nicht das Lamentieren und Moralisieren – die der Grundtenor dieses Schreibens ist, geht von Gott aus, „*der uns zuerst geliebt hat*“ (1 Joh 4,19).

Wie ein roter Faden durchzieht die Rede von der Freude des Vaters dieses Schreiben, „*der nicht will, dass auch nur einer seiner Kleinen verloren geht*“, und seinen Sohn als „*guten Hirten*“ in die Welt sendet (237). Die „*Quelle der Evangelisierung*“ (8) liegt in der persönlichen Begegnung mit der göttlichen Liebe in Jesus Christus. Papst Franziskus weist auf die Enzyklika *Deus caritas est* von Papst Benedikt XVI., wonach am Anfang des Christentums nicht ein ethischer Entschluss stehe oder

uns pausenlos wiederholt: „*Gebt ihr ihnen zu essen!*“ (Mk 6,37)“ (49).

Franziskus träumt von einer kirchlichen Erneuerung, „*die fähig ist, zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient. Die Reform der Strukturen, die für die pastorale Neuausrichtung erforderlich ist, kann nur in diesem Sinn verstanden werden: dafür zu sorgen, dass sie alle missi-onarisch werden, dass die gewöhnliche Seelsorge in all ihren Bereichen expansiver und offensiver ist, dass sie die in der Seelsorge Tätigen in eine positive Antwort all derer begünstigt, denen Jesus seine Freundschaft anbietet*“ (27).

Der Papst spricht von der Notwendigkeit „*in einer heilsamen Dezentralisierung voranzuschreiten*“ (16), die den Bischofskonferenzen und den Ortskirchen mehr Autonomie ermöglicht. Bereits der große Jesuitenpater Karl Rahner sprach von „*Teilkirchen*“, die in „*Lehre, Leben und Kult*“ eigene Wege gehen könnten, solange die grundlegende Kommunion mit Rom gewährleistet sei (\*). Ein Modell dazu wären die orientalis-katholischen Kirchen. Ebenso heilsam ist die Kritik des „*übertriebenen Klerikalismus*“ (102), der die Laien - „*die riesige Mehrheit des Gottesvolkes*“ (102) – nicht in die Entscheidungen einbezieht.

Franziskus formuliert Sprachbilder, die schnell zum geflügelten Wort wurden, zum Beispiel, dass die Hirten „*den Geruch der Schafe annehmen sollten*“. (24)

Evangelii Gaudium empfiehlt sich als persönliche oder gemeinschaftliche Lektüre. Hier schlage ich einige Kostproben dieses apostolischen Schreibens vor, um die Neugier und das Interesse zu steigern:



#### **Nr. 20: „Hinausgehen an die Ränder“**

*Jeder Christ und jede Gemeinschaft soll unterscheiden, welches der Weg ist, den der Herr verlangt, doch alle sind wir aufgefordert, diesen Ruf anzunehmen: hinauszugehen aus der eigenen Bequemlichkeit und den Mut zu haben, alle Randgebiete zu erreichen, die das Licht des Evangeliums brauchen.*

#### **Nr. 24: „Freudige Evangelisierung und Schönheit der Liturgie“**

*Die freudige Evangelisierung wird zur Schönheit in der Liturgie inmitten der täglichen Anforderung, das Gute zu fördern. Die Kirche evangelisiert und evangelisiert sich selber mit der Schönheit der Liturgie, die auch Feier der missionarischen Tätigkeit und Quelle eines erneuerten Impulses zur Selbsthingabe ist.*

#### **Nr. 95: „Versuchungen für das geistliche Leben“**

*Bei einigen ist eine ostentative Pflege der Liturgie, der Lehre und des Ansehens der Kirche festzustellen, doch ohne dass ihnen die wirkliche Einsenkung des Evangeliums in das Gottesvolk und die konkreten Erfordernisse der Geschichte Sorgen bereiten. Auf diese Weise verwandelt sich das Leben der Kirche in ein Museumsstück oder in ein Eigentum einiger weniger.*

*Bei anderen verbirgt sich dieselbe spirituelle Weltlichkeit hinter dem Reiz, gesellschaftliche oder politische Errungenschaften vorweisen zu können, oder in einer Ruhmsucht, die mit dem Management praktischer Angelegenheiten verbunden ist, oder darin, sich durch die Dynamiken der Selbstachtung und der Selbstverwirklichung angezogen zu fühlen.*

#### **Nr. 103: „Frauen in der Kirche“**

*Die Kirche erkennt den unentbehrlichen Beitrag an, den die Frau in der Gesellschaft leistet, mit einem Feingefühl, einer Intuition und gewissen charakteristischen Fähigkeiten, die gewöhnlich typischer für die Frauen sind als für die Männer. Zum Beispiel die besondere weibliche Aufmerksamkeit gegenüber den anderen, die sich speziell, wenn auch nicht ausschließlich, in der Mutterschaft ausdrückt. Ich sehe mit Freude, wie viele Frauen pastorale Verantwortungen gemeinsam mit den Priestern ausüben, ihren Beitrag zur Begleitung von Einzelnen, von Familien oder Gruppen leisten und neue Anstöße zur theologischen Reflexion geben. Doch müssen die Räume für eine wirksamere weibliche Gegenwart in der Kirche noch erweitert werden.*

#### **Nr. 104: Von der Berufung der „Laien“**

*Die Laien sind schlicht die riesige Mehrheit des Gottesvolkes. In ihrem Dienst steht eine Minderheit: die geweihten Amtsträger. Das Bewusstsein der Identität und des Auftrags der Laien in der Kirche ist gewachsen.*

*Wir verfügen über ein zahlenmäßig starkes, wenn auch nicht ausreichendes Laientum mit einem verwurzelten Gemeinschaftssinn und einer großen Treue zum Einsatz in der Nächstenliebe, der Katechese, der Feier des Glaubens.*

*Doch die Bewusstwerdung der Verantwortung der Laien, die aus der Taufe und der Firmung hervorgeht, zeigt sich nicht überall in gleicher Weise. In einigen Fällen, weil sie nicht ausgebildet sind, um wichtige Verantwortungen zu übernehmen, in anderen Fällen, weil sie in ihren Teilkirchen aufgrund eines übertriebenen Klerikalismus, der sie nicht in die Entscheidungen einbezieht, keinen Raum gefunden haben, um sich ausdrücken und handeln zu können.*

*Auch wenn eine größere Teilnahme vieler an den Laiendiensten zu beobachten ist, wirkt sich dieser Einsatz nicht im Eindringen christlicher Werte in die soziale, politische und wirtschaftliche Welt aus. Er beschränkt sich vielmals auf innerkirchliche Aufgaben ohne ein wirkliches Engagement für die Anwendung des Evangeliums zur Verwandlung der Gesellschaft.*

#### **Nr. 104: „Weihevorbekalt“**

*Das den Männern vorbehaltene Priestertum als Zeichen Christi, des Bräutigams, der sich in der Eucharistie hingibt, ist eine Frage, die nicht zur Diskussion steht, kann aber Anlass zu besonderen Konflikten geben, wenn die sakramentale Vollmacht zu sehr mit der Macht verwechselt wird. [...] Das Amtspriestertum ist eines der Mittel, das Jesus zum Dienst an seinem Volk einsetzt, doch die große Würde kommt von der Taufe, die allen zugänglich ist.*

#### **Nr. 104: „Maria“**

*Die Gleichgestaltung des Priesters mit Christus, dem Haupt – das heißt als Hauptquelle der Gnade – schließt nicht eine Erhebung ein, die ihn an die Spitze alles Übrigen setzt. [...] Tatsächlich ist eine Frau, Maria, bedeutender als die Bischöfe.*

#### **Nr. 159: „Positive Sprache“**

*Sie sagt nicht so sehr, was man nicht tun darf, sondern zeigt vielmehr, was wir besser machen können. Wenn sie einmal auf etwas Negatives hinweist, dann versucht sie immer, auch einen positiven Wert aufzuzeigen, der anzieht, um nicht bei der Klage, beim Gejammer, bei der Kritik oder bei Gewissensbissen stehen zu bleiben. Außerdem gibt eine positive Verkündigung immer Hoffnung, orientiert auf die Zukunft hin und lässt uns nicht eingeschlossen im Negativen zurück.*

#### **Nr. 168: „Frohe Boten sein!“**

*Es ist gut, dass man in uns nicht so sehr Experten für apokalyptische Diagnosen sieht bzw. finstere Richter, die sich damit brüsten, jede Gefahr und jede Verirrung aufzuspüren, sondern frohe Boten, die befreiende Lösungen vorschlagen, und Hüter des Guten und der Schönheit, die in einem Leben, das dem Evangelium treu ist, erstrahlen.*

#### **Nr. 200: „Offenheit der Armen für den Glauben“**

*Die riesige Mehrheit der Armen ist besonders offen für den Glauben; sie brauchen Gott, und wir dürfen es nicht unterlassen, ihnen seine Freundschaft, seinen Segen, sein Wort, die Feier der Sakramente anzubieten und ihnen*



Mit „*Evangelii Gaudium – Die Freude des Evangeliums*“ lädt Papst Franziskus zu einer neuen Etappe der Evangelisierung ein, die von Freude geprägt sein soll.

einen Weg des Wachstums und der Reifung im Glauben aufzuzeigen. Die bevorzugte Option für die Armen muss sich hauptsächlich in einer außerordentlichen und vorrangigen religiösen Zuwendung zeigen.

**Nr. 214: „Begleitung von Frauen, die durch eine Schwangerschaft in Not geraten“**

Es ist nicht fortschrittlich, sich einzubilden, die Probleme zu lösen, indem man ein menschliches Leben vernichtet. Doch es trifft auch zu, dass wir wenig getan haben, um die Frauen angemessen zu begleiten, die sich in sehr schweren Situationen befinden, wo Abtreibung ihnen als eine schnelle Lösung ihrer tiefen Ängste erscheint, besonders, wenn das Leben, das in ihnen wächst, als Folge einer Gewalt oder im Kontext extremer Armut entstanden ist. Wer hätte kein Verständnis für diese so schmerzlichen Situationen?

**Nr. 262: „Das Gebet als Lunge der Kirche“**

Evangelisierende mit Geist sind Verkünder des Evangeliums, die beten und arbeiten. Vom Gesichtspunkt der Evangelisierung aus nützen weder mystische Angebote ohne ein starkes soziales und missionarisches Engagement noch soziales oder pastorales Reden und Handeln ohne eine Spiritualität, die das Herz verwandelt.

Diese aufspaltenden Teilangebote erreichen nur kleine Gruppen und haben keine weitreichende Durchschlagskraft, da sie das Evangelium verstümmeln. Immer ist es notwendig, einen inneren Raum zu pflegen, der dem Engagement und der Tätigkeit einen christlichen Sinn verleiht. [...]

Ohne längere Zeiten der Anbetung, der betenden Begegnung mit dem Wort Gottes, des aufrichtigen Gesprächs mit dem Herrn verlieren die Aufgaben leicht ihren Sinn, werden wir vor Müdigkeit und Schwierigkeiten schwächer und erlischt der Eifer.

Die Kirche braucht dringend die Lunge des Gebets, und ich freue mich sehr, dass in allen kirchlichen Einrichtungen die Gebetsgruppen, die Gruppen des Fürbittgebets und der betenden Schriftlesung sowie die ewige eucharistische Anbetung mehr werden.

**Nr. 273: „Mission als Wesenselement der christlichen Existenz“**

Die Mission im Herzen des Volkes ist nicht ein Teil meines Lebens oder ein Schmuck, den ich auch wegnehmen kann; sie ist kein Anhang oder ein zusätzlicher Belang des Lebens. Sie ist etwas, das ich nicht aus meinem Sein ausreißen kann, außer ich will mich zerstören. Ich bin eine Mission auf dieser Erde, und ihretwegen bin ich auf dieser Welt.

Man muss erkennen, dass man selber gebrandmarkt ist für diese Mission, Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien. Da zeigt sich, wer aus ganzer Seele Krankenschwester, aus ganzer Seele Lehrer, aus ganzer Seele Politiker ist – diejenigen, die sich zutiefst dafür entschieden haben, bei den anderen und für die anderen da zu sein.

**Pater Theo Klein SCJ**

(\*) vgl. Karl Rahner: Der Traum von der Kirche, in : Schriften zur Theologie 14 (1977), S. 355-367.